

Gottergebene machen keine „Fehler“

Ansprache von SHEIKH NĀZIM AL-ḤAQQĀNĪ,
Ramaḍān, Dezember 2001, übertragen von Metin Arikan von den *Neuen Osmanen*

Euzubillahiminesseytanirracim Bismillahirrahmanirrahim



Destur Ya Seyyidi, medded.

ICH höre oft, daß Leute sagen, Propheten hätten Fehler gemacht, Schaikhs könnten auch Fehler machen und *Awliyas*, Heilige, könnten sich auch irren oder Fehler machen. Das ist *wahhabitisches* Gedankengut. Allah möge uns davor bewahren, jenen Menschen, die auf den höchsten spirituellen Stufen sind, etwas zu unterstellen. Ein *Mu'min*, ein Gläubiger, ist der Spiegel, die Reflektion eines anderen *Mu'min*.

Propheten und *Awliyas* sind unsere Spiegel. Wenn wir sie betrachten, sehen wir uns selber, unsere eigenen Fehler und Falschheiten. Allah sagt, daß Propheten keine Fehler machen, auch wenn es den Anschein hat. Man bezeichnet es nicht als Fehler sondern „*dhelle*“. Als etwas, das wie ein Fehler aussieht, aber keiner ist, da es unschuldig, unbeabsichtigt getan wurde.

Was ein gewöhnlicher Mensch tut, wird als Sünde, *haram* oder Fehler bezeichnet. Dinge, die Propheten oder *Awliyas* dem Anschein nach falsch tun, bezeichnet man als „*dhelle*“. Pro-

pheten und *Awliyas* sprechen aus dem Munde Allahs. Allah sagt: „Der, der sich Mir vollkommen unterwirft, dessen sehendes Auge, dessen hörendes Ohr, dessen sprechende Zunge und dessen tuende Hand bin Ich.“ Wie könnt ihr dann sagen, daß Propheten und *Awliyas* falsch sehen, falsch hören, falsch sprechen oder falsch handeln können? „Der Shaikh spricht recht, und die Schüler verstehen es falsch“, sagte unser Großschaikh immer. So hört auch ihr das Richtige und versteht es falsch. Alle Propheten und *Awliyas* sind schuldfrei. Allah sagt das. Es ist weder dein Wort noch mein Wort, es ist Allahs Wort. „Meine Propheten sind unschuldig.“

Wie kann ein unschuldiger Mensch etwas Falsches machen? Allah sagt, daß es so ist. Was du verstehst, ist nicht wichtig. Was Allah sagt, ist wichtig. Wenn du bei ihnen etwas Falsches erkennst, so ist das deine eigene Falschheit.

Shaikhs können irren, Propheten können irren ... Unsinn! Sie können nicht irren, aber wir irren uns.

Sie sind Menschen, die ihren Willen dem Willen Allahs unterstellt haben. Wie könnten sie da noch etwas Falsches machen? Jemand, der seinen Willen Seinem Willen unterworfen hat, also nur noch nach Allahs Willen handelt, handelt so, wie Allah ihn führt. Also jemand, der nur noch so handelt und spricht, wie Allah ihn handeln und sprechen läßt. Wie kann ein Mensch, der keinen eigenen Willen mehr hat, überhaupt noch etwas falsch oder richtig machen? Der Eine, der ihn unter Seinem Willen hat, hat auch die Verfügung und Macht über all sein Handeln. Das Richtige ist von Ihm, und auch das, was du als einen Fehler erkennst, was dir als eine Lehre dienen soll, ist von Ihm.

Der Prophet Jonas, der Friede sei auf ihm, flüchtete vor seinem Volk. Daraufhin fiel er als Strafe in den Magen eines Wales. Rannte er nun davon, weil es sein eigener Wille war? Wie kann jemand, der keinen eigenen Willen hat, selber entscheiden oder handeln? Ein Mensch ohne eigenen Willen ist wie ein lebloser Körper. Schau nicht auf seine Flucht, schau auf Den, Der ihn flüchten ließ. „Sie machen keine Fehler, denn sie sind unschuldig“, sagt Allah.

Sie begehen keine Fehler, sie werden gelenkt, welche zu begehen. Damit wir eine Lehre, ein Wissen daraus gewinnen, damit wir nicht denselben Fehler machen.

Sie sind Propheten, gesandt, um Beispiele für uns zu sein, für die Menschen, um uns Wissen zu lehren. *Awliyas* gehören ebenfalls in die Gruppe der Propheten. Daher achte darauf, daß dein Herz nicht beschmutzt wird, und hüte deine Zunge davor, Schlechtes über sie zu reden, sonst wird sie dir vielleicht weggenommen. Tappe nicht in die Falle der *Wahhabis*. Propheten und *Awliyas* sind unschul-

dig, man sagt „*sabii*“. Hüte dich, andernfalls würdest du Allahs *Ayats*, Verse, verleugnen. Wenn sie Fehler machen würden, hätte Allah es nicht als „*dhelle*“, sondern Sünde bezeichnet. Er hat es aber als „*dhelle*“ bezeichnet. Somit sind sie unschuldig. Taten es, ohne es zu wissen. Jemand, der Falsches tut, ohne es zu wissen, ist dafür nicht verantwortlich. Bist du jemand, der seinen Willen Allah unterstellt hat, so machst du nichts mehr aus deinem eigenen Bewußtsein heraus. Nichts, das du verlangst, geschieht mehr, denn du kannst nichts mehr verlangen, da du nicht das Recht dazu hast. Nur Er kann verlangen. Nur noch durch Sein Verlangen können sie verlangen, und mit Seinem Wissen können sie wissen. Aber sie selber wissen nichts und verlangen nichts.

Wie kann solch jemand etwas falsch machen? Um etwas falsch zu machen, um sich zu irren, müßte er seinen eigenen Willen benutzen. Er müßte mit seiner eigenen Zunge sprechen, mit seinem eigenen Willen handeln. Das kann nicht sein.

Daher spricht nicht schlecht über Propheten und *Awliyas*. Bleibt nicht mit Leuten, die schlecht über sie reden. Macht nicht denselben Fehler wie sie.

Hütet euch davor, denn Allah sagt, daß sie frei von jeglicher Schuld sind.

Möge Allah uns mit ihnen zusammenbringen.

Allah Allah, Allah Allah, Allah Allah, Aziz Allah

Allah Allah, Allah Allah, Allah Allah, Kerim Allah

Allah Allah, Allah Allah, Allah Allah, Subhan Allah

Allah Allah, Allah Allah, Allah Allah, Sultan Allah

O Allah, Du bist der Einzige Sultan. Mach uns zu Dienern Deiner Sultane, nicht zu Sklaven der Sklaven. *Fatiha* ◆

NEWS NEWS NEWS

WAR in der letzten Ausgabe des Lichtblicks schon die Nachricht aus Zypern weitergegeben worden, daß Sheikh Názim Efendi seinen Leuten in diesem Jahre keine Erlaubnis zur Teilnahme an der Pilgerfahrt (*hajj*) gibt, erreicht uns jetzt folgende Mitteilung Lady Fátima Safiyyas aus Lüneburg, die mit unserem Sheikh vor etwa einer Woche telefoniert hatte:

„Ich soll alle grüßen. Und er hat, ohne daß er danach gefragt worden wäre, gesagt, daß keine Reiseerlaubnis für irgendjemanden bestehe. Jeder soll auf seinem Platz bleiben.“ Wörtlich habe Sheikh Efendi erklärt: „*No need for anybody to come to Cyprus now.*“

Und Schwester Hamida habe gesagt, daß Hajji Anne mit allem bis nach *Shawwal* warten wolle.

Ferner heißt es, daß Sheikh Efendi selbst bis zum *Id* des Hajj auf Zypern bleiben wolle.



NEWS NEWS NEWS



„Allāh yuḥibbu l-bada wī“

Die mongolischen Steppenreiter

Zusammenfassender Bericht über den Film von Peter Weinert im HR 3 (Januar 2002)

Fortsetzung ...

EIN Viertel der 2,3 Millionen Einwohner der Mongolei lebt traditionell als Nomade und hält diese Kultur hoch. Bei ihren Standortwechseln mit den Herden, all ihrem Hab und Gut und den Zelten werden die Kamele beladen, die an die 300 kg tragen und den ganzen Tag lang transportieren können.

Dann werden die Zelte neu aufgebaut. Die Eingangstür der Jurte ist stets nach der heiligen Richtung der Mongolen, dem Süden, ausgerichtet. Bei der Entwicklung des Zeltes hat es in der Vergangenheit nur eine wichtige Veränderung gegeben: das Scherengitter. Um den Kranz, die Spitze des Zeltes, herum werden mehr als 40 Dachsparren gelegt und mit dem Scherengitter verbunden. Das Auflegen der Dachsparren erfordert ein gewisses Fingerspitzengefühl. Weißes Segeltuch wird von innen angebracht, damit es hell im Zelt ist. Darüber kommen eine oder im Winter zwei Schichten Filz, die zusätzlich mit Fett imprägniert werden können.

Dreißig Pferde besitzt die Familie „Enebische“, Gastgeber des Fernsehteams. Die Herde ist lange Zeit über unbeaufsichtigt. Nur die Stuten mit ihren Fohlen und die Reitpferde

sind ständig in der Nähe der Zelte. Die Reitpferde werden alle zwei Wochen ausgewechselt, damit sie wie die anderen genügend Gelgenheit zum Gras haben. Wenn neue Pferde benötigt werden, wird die Herde herangetrieben. Die neuen Reitpferde werden abgesondert, eingefangen und müssen auch wieder neu eingeritten werden. Sind sie aber erst wieder eingeritten, so erweisen sie sich als treue Begleiter der Nomaden, bis sie wieder in die Freiheit entlassen werden.

Zu jeder Gelegenheit beliebt ist der Buttertee. Aus vergorener Stutenmilch wird der Ayrak hergestellt, ein Getränk, das speziell bei allen Hautproblemen und Verdauungsstörungen angewandt wird.

Am Stadtrand der Hauptstadt Ulan Bator besucht das Fernsehteam ein Kloster mit dem tibetischen Namen „Das Freudvolle“. Seit dem 16. Jahrhundert war die Bevölkerung mehrheitlich Anhänger des lamaistischen Glaubens gewesen. Während der 70jährigen kommunistischen Herrschaft des Landes war das Kloster der einzige Ort gewesen, wo die Religion offiziell ausgeübt werden durfte, und erst seit 1990 gibt es tatsächlich wieder Religionsfreiheit. Anfang der zwanziger Jahre des 20. Jahrhunderts hat es in der Mongolei

noch an die siebenhundert Klöster und hundertzehntausend Mönche gegeben – sie machten ein Drittel der Bevölkerung aus. Fast alle Klöster sind seither zerstört worden, Tausende Mönche wurden ermordet. Massengräber sind gefunden worden, über deren genaue Hintergründe noch keine Klarheit zu herrschen scheint. Kulturgüter wurden zerstört oder verschwanden in die Sowjetunion. Der Lamaismus hat sich bis heute im Lande nicht erholt.

Ein Teil der Bevölkerung besteht auch aus Muslimen.

Die Schönheit, Weite und Wildheit der Landschaft ist ganz besonders: Geographisch gesehen befinden sich die Grenzen der „äußeren Mongolei“ in Zentralasien, die „innere Mongolei“ ist auf chinesischem Boden. Die Mongolei ist eines der wenigen Länder mit großen intakten Steppenökosystemen. Wüsten und Hochgebirge, Taiga und Mittelgebirge wechseln sich ab – in allen Zonen sind große Natur- und Kulturlandschaften bis heute erhalten geblieben. Die Mongolei ist ein Hochland: 85 Prozent der Fläche ist über eintausend Meter hoch. In der Gebirgstaiga, die ca. vier Prozent des Landes ausmacht, sind unendlich weite geschlossene Wälder mit sibirischer Lärche, Fich-



AP

Saudis zerstören osmanisches Fort

Mir der Begründung, die Stadt Mekka dem alljährlich steigenden Pilgerstrom anzupassen und zu modernisieren, hatten die Saudis in Mekkas und Medina schon viele heilige Stätten und historische Gebäude des Islams, die auf den Gesandten Gottes verwiesen, der Friede auf ihm, ja ganze Stadtviertel zerstört.

Es ist nicht bloß ein Ausdruck „saudiarabischer Gigantomanie“ (Hağar Spohr, *Die Reise nach Mekka*, S. 71), wenn überall riesige Hotels entstehen und nebenbei die Gräber der Gefährten des Propheten plattgewalzt wurden – *astaghfirullah!* –, sondern vor allem ein Zeichen der wahhabitischen Angst vor der „Hingabe der Gläubigen an ihren Propheten“ (dort). Zu den brutalen Eingriffen (vgl. auch das Interview mit Mahmut B. Rasch im *Morgenstern* 1997, 1, S. 5 ff) siehe die herzhafte Kritik YÜSUF AR-RIFĀ'ĪS, *Aufrichtiger guter Rat an unsere Brüder, die Gelehrten von Najd*, Kandern 2001.

Presseberichten zufolge (FAZ / BBC-News, 9. Januar) ist jetzt das osmanische Fort *Ajyad*, das dem ehemaligen osmanischen Regierungsviertel Mekkas südöstlich der Großen Moschee seinen Namen gab, dem Abrißwahn zum Opfer gefallen.

Im 19. Jh. hatte der osmanische Kalif in Istanbul mit diesem Regierungssitz seine Präsenz in Mekka gezeigt. Anfang des 19. Jh. waren die heiligen Stätten kurzzeitig an die Saudis gefallen, die nach einer zwischenzeitlichen Rückeroberung durch die Osmanen dann wieder erst seit 1925 in Mekka herrschten. Seit dieser Zeit scheint die Willkür baulichen „Erneuerungs“-willens keine Grenzen zu finden.

Der türkische Kultusminister beklagt jetzt, daß die Zerstörung des Forts nur die letzte der zahlreichen saudischen Attacken gegen das osmanische Erbe sei. Dem entgegnete der saudische Minister für Islamische Angelegenheiten, Saleh al-Shaikh, Saudi Arabien übe nur seine Souveränität als Staat aus. Und während Murat Sokmenoglu, Sprecher des türkischen Parlaments, den Abriß eines historischen Erbes eines muslimischen Landes durch ein anderes muslimisches Land als ein „sündiges Verhalten“ rügte, verwies die Tageszeitung *Okaz* aus Riad darauf, daß die Türkei ihr eigenes islamisches Erbe selbst zerstört und deshalb „zuallerletz“ ein Recht hätte, über die Bewahrung islamischen Erbes zu sprechen.

Könnten wir beiden Herren da wohl nur zustimmen? (ss) ◆



✍ von S. 3

te, Zeder und Tanne zu finden, die an die deutschen Mittelgebirge erinnern. Ein Viertel des Landes besteht aus Wüste und Wüstensteppen. Einen Monat im Herbst des Jahres machen die Nomaden Jagd auf Murmeltiere, die als Spezialität gern gegessen werden. Fellhändler betreiben auch die Jagd mit dem Adler. Ein Jäger, der (*in einer anderen Dokumentation*) zu Wort kommt, macht deutlich, daß er, trotz der rauen Lebensbedingungen, mit seiner Art zu leben, der Verbundenheit mit der Natur, sehr zufrieden ist. Die Qualität der Felle, die er genau zu klassifizieren weiß, hängt u. a. vom Alter des Tieres und der Jahreszeit ab.

Ein besonderes Gericht bei den Nomaden ist der „Scharlok“: Ziegenfleisch wird zusammen mit Kartoffeln und Gemüse und heißen Steinen in einen Ziegenbalg gefüllt und in 20 bis 30 Minuten gegart.

Da Subsistenz-Wirtschaft früher als politisch nicht korrekt galt, wird noch immer wenig landwirtschaftlicher Anbau betrieben, und so gibt es bis heute kein Mehl, Zucker oder Öl. Doch die Freiheit im eigenen Land, zu leben, wo und in welcher Weise – traditionell oder erfinderisch –, wird sehr geschätzt. Außerdem heißt es doch: „Ein Mongole kommt immer durch, so oder so!“ ◆

LICHTBLICK

Der *Lichtblick* erscheint wöchentlich im SPOHR VERLAG, Rebmättleweg 4, 79400 Kandern im Schwarzwald. – Tel. 0 76 26 - 97 08 70. Fax: 076 26-97 08 71. POSTBANK KARLSRUHE: KTO.: 29 26 55-755 (BLZ: 660 100 75). – V.i.S.P.: Selim Spohr.

